

Multiperspektivität, kritische Medienbildung und politische Bildung im GW-Unterricht¹

Liebe Leser*innen,

möglicherweise schätzen Sie die langjährig geübte Praxis der Redaktion von GW-Unterricht auf bildungsrelevante gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche oder ökologische Kontroversen zu replizieren. Das Editorial mit einem Bezug zum aktuellen Krieg zwischen Israel und der Hamas im Gaza-Streifen einzuleiten, birgt freilich Risiken.

Neben dem potentiellen Vorwurf des Relativismus oder einer unzulässigen Kontextualisierung besteht auch das Risiko einer der Kürze der Textsorte Editorial geschuldeten (zu) reduzierten Komplexität der Darstellung und der damit im Zusammenhang stehenden Möglichkeiten von gefährlich verkürzenden Interpretationen. Als kritische Fachzeitschrift für zukunftsorientierten GW-Unterricht und als GW-Lehrer*innen können wir uns zu diesem Konflikt/zur dieser Kontroverse jedoch **nicht** nicht verhalten. Denn noch problematischer als die skizzierten Risiken können die Folgewirkungen eingeschätzt werden, wenn die Thematisierung und Diskussion den analogen und digitalen Stammtischen, politischen Interessenvertreter*innen und Demonstrant*innen alleine überlassen wird.

In der inneren Emigration, in der gar nicht noblen Zurück- oder Debattenenthaltung sehen wir für Akteur*innen im Bildungskontext selbst bei heiklen, weil emotionalisierten und emotionalisierenden Auseinandersetzungen keine Option. Freilich müsste dabei der medial verstärkten ‚Erregungskultur‘ und der vielgestaltigen verbalen Eskalationsspirale die multiperspektivische Dekonstruktion und kritisches Denken und Analysieren entgegengesetzt werden. Keine einfache Übung im thematischen Kontext, denn der unmissverständlich zu verurteilende Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 auf die israelische Zivilbevölkerung macht tief betroffen und löst neben den physischen und psychischen extremen Verletzungen und Traumata bei den direkt Betroffenen auch in unseren Gesellschaften bis hinein in die Schulen zu Recht stärkste Emotionen aus, nicht zuletzt weil dabei die generelle Existenzberechtigung eines Staates Israel in Frage gestellt wird. Daneben macht die seit Jahrzehnten sich nicht verbessernde Lebenssituation und Perspektivenlosigkeit der palästinensischen Zivilbevölkerung im Westjordanland und im Gaza-Streifen betroffen, bestürzen tausende zivile Opfer der militärischen Antwort der israelischen Armee zunächst auf Nord-Gaza und nun auch im Süden, ohne Aussicht auf Sicherheit für Zivilist*innen.

„Bist du für Israel oder bist du für die Hamas?“ Dies wurden in unserem Freundes- und Bekanntenkreis Mütter und Väter am Nachmittag nach der Volksschule oder Mittelschule von ihren Kindern, Lehrpersonen von ihren Schüler*innen im Unterricht gefragt. Kinder und Jugendliche fühlten sich am Pausenhof oder in sozialen Medien zur schnellen Positionierung gedrängt, finden in den schablonenartigen Echokammern und Filterblasen ausreichend Bestätigung ihrer (vor-)schnellen Parteinahme.

An allen diesen Punkten könnten Bildungsbemühungen ansetzen, die sich um Differenzierung, Multiperspektivität, Einordnung und differenzierte Bewertungen bemühen und damit die unzulässig verkürzte Frage als solche markieren. Eine Auseinandersetzung, die auch analysiert, warum in den meisten europäischen Demokratien die Menschenrechte als hart erkämpfte, zivilisatorische Mindeststandards angesehen werden, die es zu erhalten oder auszubauen gilt. Und dabei nicht ausblendet, dass diese Menschenrechte global aber auch innerhalb der EU derzeit massiv unter Druck geraten, ausgehöhlt werden oder gar nicht erst als Wertemaßstab anerkannt werden. Darüber hinaus begleitet von einer kritischen (geographischen) Medienbildung, die Desinformation und Fake News offenlegt und erschließt, welche Rollen gefilterte Medieninformationen und Medienhandeln bei der eigenen Meinungsbildung spielen. Gemeinsam kann erörtert werden, welcher Informationsstand als Voraussetzung für eine öffentliche Äußerung angesehen wird. Daraus ergibt sich ein klarer Auftrag für das Fach Geographie und wirtschaftliche Bildung, sich verstärkt um differenzierte Darstellung und Analyse mit historischer Tiefenschärfe – etwa in der Kooperation mit dem Fach Geschichte und Politische Bildung – zu bemühen.

Der geographische Blick auf Raumkonzeptionen, Regionalisierung und Abgrenzungen kann Problematiken erkennbar machen, die daraus erwachsen, wenn sich Kollektive territorial, ethnisch-national-kulturell sowie religiös definieren und abgrenzen. Mögen solche sozialen und räumlichen Konstruktionen Solidarität, die Organisation des Gemeinwesens und das Funktionieren von Staatlichkeit stützen – oft bilden leider Marginalisierung, Diskriminierung oder Exklusion anderer ethnischer oder religiöser Gruppen deren Kehrseite. Auch unabhängig vom aktuellen Eskalationsanlass eröffnet ein Blick in die (gemeinsame) Geschichte von Israelis und

¹ Wir bedanken uns bei Thomas Jekel, Stefan Padberg und Martin Dür für inhaltliche Anregungen.

Palästinenser*innen Einblicke in die Wurzeln beidseitiger Ressentiments. Ohne hier gleichsetzen oder relativieren zu wollen: Den wiederholten Friedensbemühungen von Lösungsorientierten auf beiden Seiten bereiteten stets Provokationen, Übergriffe und Anschläge ein Ende. Zahlreiche Terroranschläge und unzählige auf Israel abgefeuerte Raketen haben sich tief ins kollektive Gedächtnis eingegraben, wie seit Jahrzehnten nicht eingehaltene, Gaza und Westjordanland betreffende UN-Resolutionen und die damit einhergehende Siedlungspolitik. Womit diverse Einflüsse von dritten Akteur*innen aus der Region oder darüber hinaus noch gar nicht angesprochen sind.

Es ist die aktuell vielleicht größte Herausforderung für die Lehrenden, die durch die Ereignisse ausgelösten starken Emotionen zuzulassen und trotzdem die Ereignisse tiefer gehend zu reflektieren und zu analysieren, um den reflexhaften, verkürzten und pauschalen, oft schlicht unzutreffenden Narrativen der sozialen Medien entgegenzuwirken. Die intensive kritische Auseinandersetzung mit historischen Hintergründen, verfestigten Machtverhältnissen und nationalistischen und religiös-fundamentalistischen Identitätskonstruktionen als Elementen des Nahostkonflikts bedeutet genau keine Relativierung der Verurteilung des Terrors, sondern ist Teil der Aufklärung, die junge Menschen gegen Fake-News und Stammtischparolen immunisieren kann.

Erst auf dieser Basis werden individuelle Bewertungen und Einordnungen abseits von verkürzten Freund-Feind-Schemata möglich. Hilfreich kann sich dabei die Brille des Basiskonzeptes Kontingenz des SII-Lehrplans erweisen, das monokausalen Erklärungen und Lösungsansätzen widerspricht: Es braucht die Absicherung der Existenz eines anerkannten demokratischen Staates Israel und es bedarf einer positiven Zukunftsperspektive für die Palästinenser*innen. Und nicht zuletzt ist es günstig, unseren eigenen Blick auf das Geschehen immer wieder zu hinterfragen und blinde Flecken für möglich zu halten. Ermöglichen wir uns, den Schüler*innen und Studierenden ein Kontrastprogramm zur allgemeinen Erregung, differenziert, multiperspektivisch und politisch bildend.

Die aktuelle Ausgabe versteht sich nicht als Themenheft zum skizzierten Problemkomplex, die Eskalation des Konflikts war weder für die Redaktion noch für die Autor*innen in dieser Form vorhersehbar. Wir laden unserer Leser*innen dazu ein, Beiträge zum engeren oder weiter gefassten Themenkomplex einzureichen, die sich den skizzierten Herausforderungen fachwissenschaftlich, fachdidaktisch und/oder schulpraktisch annähern.

Dieses Heft

In der vorliegenden Ausgabe 4/2023 finden Sie zwei Beiträge, die Computerspiele und ihre Bildungspotentiale in den Fokus nehmen. So untersuchen *Geraldine Baßeng* und *Alexandra Budke* in ihrem fachdidaktischen Artikel auf welchen Ebenen Schüler*innen beim und nach dem Spielen des Stadtaufbauspiels PocketCity reflektieren. Daraus leiten sie Handlungsempfehlungen ab, wie Lehrpersonen im Kontext von Gamification die Ausbildung von Reflexionskompetenz bei den Lernenden unterstützen können. *Michael Morawski* skizziert im Zuge einer quantitativen Studie ein Modell über die möglichen Auswirkungen von Computerspielen auf die Raumwahrnehmung von Schüler*innen.

Johanna Rubm eröffnet in ihrem Beitrag Einblicke in ihre Masterarbeit, in der sie die Selbsteinschätzung von Wiener GW-Studierenden bei der Umsetzung von Lehr-Lern-Arrangements im Bereich der Finanzbildung analysiert.

Für den Bereich Schulpraxis stellen *Johannes Heuzeroth* und *Alexandra Budke* ihre Überlegungen zu metakognitiven Methoden und Strategien für die Entwicklung von Kausalbeziehungen im Rahmen des systemischen Denkens im Geographieunterricht vor. Als Unterrichtsmethoden werden der Handlungsplan, das zirkuläre Denken sowie die metakognitive Reflexion vorgeschlagen und am Beispiel des Online-Versandhandels erläutert.

Josef Strobl argumentiert am Fallbeispiel des geographischen Online-Portals *ArcGIS Living Atlas of the World* den Mehrwert digitaler Atlanten, die als Schnittstellen zwischen Nutzer*innen und Daten fungieren und deutlich mehr als Karten anbieten. Im Beitrag werden auch mögliche schulische Anwendungskontexte eines Unterrichtsmediums der Zukunft skizziert.

Vom an der Universität Innsbruck ausgerichteten IMST-Fachdidaktiktag der Fachgruppe Geographie und wirtschaftliche Bildung berichtet *Anna Oberrauch* über die Potentiale des neuen SI-Lehrplans zur Umsetzung von Future Skills und über die Chancen und Grenzen zukunftsorientierten Unterrichts mit dem Medium Schulbuch.

Anschließend rundet ein Bericht von *Tilo Felgenhauer* und *Herbert Pichler* über die 6. Tagung Zukunft Fachdidaktik GW 2023 in Schlierbach das Heft ab. Zukunftsfähige, plurale Finanzbildung im Rahmen des Faches GW wurde in vielfältigen Formaten gemeinsam mit hochrangigen Expert*innen, mit Fachdidaktiker*innen, Lehrpersonen, Studierenden aus allen Bildungsregionen sowie mit Schüler*innen des Stiftsgymnasiums Schlierbach bearbeitet.

Wir wünschen eine ertragreiche Lektüre!
Herbert Pichler und Tilo Felgenhauer für die Redaktion